

# *Reformation und Islam*

## **Ein Impulspapier der Konferenz für Islamfragen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)**

Vor 500 Jahren nahm die Reformation mit der Veröffentlichung der 95 Thesen Martin Luthers ihren Ausgang. Wie haben Martin Luther und die reformatorische Bewegung den Islam wahrgenommen und bewertet? Wie ist dieses aus heutiger Sicht zu beurteilen?

Mit Blick auf das Jahresthema für 2013 „Reformation und Toleranz“ im Rahmen der Lutherdekade, die von der Evangelischen Kirche in Deutschland durchgeführt wird, hat sich die Konferenz für Islamfragen der EKD mit dem Verhältnis Martin Luthers und der reformatorischen Bekenntnisschriften zum Islam beschäftigt und das hier vorliegende Impulspapier erarbeitet mit der Absicht, historische und aktuelle Bezüge aufzugreifen und eine Ortsbestimmung vorzunehmen. Die Konferenz möchte mit diesem Text zu einem Gesprächsprozess einladen, zu dem sie bis Ende 2013 Rückmeldungen erhofft.

### **1. Der lange Weg zur Toleranz**

Die zentrale Bedeutung Martin Luthers für evangelische Christinnen und Christen in Deutschland und darüber hinaus ist unbestreitbar. Nicht nur seine theologischen Einsichten haben Geschichte geschrieben, sondern er und zahlreiche andere Reformatoren jener Zeit haben Sprache und Kultur in Deutschland wesentlich geprägt. Die Entwicklungen dieser geschichtlichen Phase haben den Grund zu einer konfessionellen Pluralität gelegt, die - nach den gewalttätigen Auseinandersetzungen in den Konfessionskriegen - in den nachfolgenden Jahrhunderten die Gedanken von Toleranz und Religionsfreiheit, die heute unverzichtbar sind, notwendig machte.

Angesichts der Zuwanderung nach Deutschland und der Pluralisierung und Globalisierung gesellschaftlichen Lebens in den zurückliegenden Jahrzehnten ist die Frage der religiösen Vielfalt und der Toleranz ein aktuelles, aber zum Teil strittiges Thema.

Die Evangelische Kirche in Deutschland hat gegenüber dem Judentum nach dem Holocaust wichtige Schritte des Schuldeingeständnisses und der Neubestimmung des Verhältnisses dieser beiden Religionen zueinander vollzogen. Das kritische Verhältnis Luthers zu den Juden konnte dabei nicht unbeachtet bleiben.

Die Bestimmung des Verhältnisses zum Islam gestaltet sich aus verschiedenen Gründen anders. Zuwanderung und soziale und globale Konfliktkonstellationen überlagern dabei theologische und religiöse Fragen. Vorbehalte und Ängste beeinflussen sachliche Klärungen. Die EKD hat im Jahre 2000 bekundet, dass sie „sich distanziert von Entgleisungen und Anfeindungen in der Vergangenheit und gelegentlich auch in der Gegenwart“<sup>(1)</sup>. Eine kritische und konstruktive Auseinandersetzung mit Luthers Äußerungen und den entsprechenden Aussagen der Bekenntnisschriften zum Islam hat bislang kaum stattgefunden. Hier besteht Nachholbedarf.

Die Konferenz für Islamfragen der EKD möchte mit diesem Impulspapier die Sicht Luthers und der Reformation auf den Islam in den Blickpunkt rücken und klären, wie dieses Bild aus heutiger Sicht zu bewerten ist und ob aus den reformatorischen Erkenntnissen und aus Luthers Wahrnehmung des Islam Orientierungen für unsere Situation gewonnen werden können.

Der Text nimmt bewusst Luther und die Reformation in ihrer geschichtlichen Einbindung in den Blick, um zu verdeutlichen, dass die Herausforderungen, denen sich die evangelische Kirche stellen muss, heute andere sind als zur Zeit Luthers. Die osmanische Expansion war die historische Rahmenbedingung jener Zeit. Jedoch hatte Luther keine Gelegenheit, Muslime direkt zu treffen. Das ist heute anders: Muslime und Christen wohnen Tür an Tür, Moschee- und Kirchengemeinden sind direkte Nachbarn, und an deutschen Universitäten treten neben die evangelisch-theologischen Fakultäten neue islamisch-theologische Institute. Die schrittweise stattfindende Etablierung der Muslime in Deutschland erfordert von Seiten der EKD eine intensive Klärung des Verhältnisses zum Islam.

## **2. Luthers Sicht des Islam**

### **2.1 Martin Luther und die „Türken“ – eine historische Verortung**

Um das Verhältnis Martin Luthers zu den „Türken“ zu verstehen, ist es unerlässlich, den historischen Kontext zu klären, in dem Luther seine Schriften *„widder die Türcken“* verfasst hat. Luthers theologischer Diskurs wurde von der osmanischen Expansion geprägt. Deshalb waren seine Auseinandersetzungen mit dem Islam nie nur theoretischer Natur, sondern ergaben sich stets aus seiner existentiellen Betroffenheit. Sie waren Teil seines theologischen und politischen Wirkens.

Als Süleiman I. 1520 den Thron des Osmanischen Reiches bestieg, veränderte sich die Hauptstoßrichtung der osmanischen Expansion in Richtung auf Südost- und Mitteleuropa. Unter seiner Führung wurden unter anderem Belgrad und Budapest erobert, bevor die osmanischen Truppen 1529 vor Wien zurückgeschlagen wurden. Auf Seiten der mittel- und westeuropäischen Mächte war die Politik stark vom Konflikt um die Vormachtstellung des Hauses Habsburg geprägt. Besonders die Kaiserwahl 1519, bei der der französische König Franz dem neuen Kaiser Karl V. unterlag, beeinflusste die politischen Auseinandersetzungen nachhaltig. Einerseits wurde die „Türkengefahr“ von den europäischen Mächten politisch instrumentalisiert, andererseits kam es zu politischen Bündnissen zwischen Frankreich, Venedig und der „Hohen Pforte“. Auch das Papsttum machte zeitweise mehr oder minder offene gemeinsame Sache mit dem osmanischen Sultan trotz gleichzeitiger Aufrufe zum Krieg.

### **2.2 Martin Luther als Apokalyptiker und Apologet**

Martin Luthers Theologie zeigt in Bezug auf die Bedrohung durch das Osmanische Reich apokalyptische Züge. Die herannahende Endzeit sah er besonders durch drei Aspekte gegeben. Zu diesen gehörten die Wiederherstellung des Evangeliums, der Widerstand gegen dieses seitens der Juden und des Papstes sowie die osmanische Expansion als letztem Angriff des Satans. In den osmanischen Truppen sah er den „Körper des Antichristen“, während der Papst dessen Geist repräsentierte. Das gilt besonders für Luthers Spätschriften. Diese Gefahr deutet Luther jedoch nicht nur als Angriff des Satans, sondern gleichzeitig ganz bewusst in dieser Widersprüchlichkeit als eine Strafe Gottes und einen Ausdruck seines Zorns.

Am stärksten ist in Luthers Auseinandersetzung mit dem Islam der apologetische Aspekt. Es geht ihm primär darum, das Christentum als die wahre Religion zu betonen, den Islam als Irrlehre Mohammeds anzusehen und unvereinbare Elemente im islamischen und christlichen Glauben herauszustellen. Luther erlebt den Islam nicht nur als eine militärische Bedrohung, sondern auch als eine geistliche Versuchung, die es durch Gebet und Buße zu bekämpfen gelte. Dabei ist ihm entsprechend seiner Zwei-Regimenter-Lehre bzw. Zwei-Reiche-Lehre die theologische

Auseinandersetzung wichtiger als die politische.

Er kritisiert am Islam die mangelnde Christologie und Soteriologie. Ihm fehlen im Koran die Lehre von der Erbsünde, vom Sühnetod am Kreuz, von der Auferstehung, die Botschaft von der Vergebung allein aus Gnade und Christi Rolle beim endzeitlichen Gericht. Es sei zudem ein entscheidender Unterschied, dass die Gottessohnschaft Jesu und die Trinität geleugnet werden. Er erkennt im Islam eine Verwischung der Zwei-Reiche-Lehre, die er in der Tätigkeit Mohammeds als Feldherr begründet sieht. Besonders aus der im Koran nicht vorhandenen Rechtfertigungslehre zieht Luther den Schluss, dass im Islam die christliche Botschaft ihres Gehaltes beraubt werde. Hier sieht er Parallelen zum Papsttum und zum Judentum. Im Hinblick auf die Werkgerechtigkeit glaubt Luther, im Islam Parallelen zum Katholizismus entdecken zu können.

In nahezu allen Äußerungen Luthers verteidigt dieser nicht nur den christlichen Glauben, sondern polemisiert mit - für heutige Ohren - „grober Keule“ gegen den Gegner.

### **2.3 Martin Luther als Kenner des Islam**

Für die Verhältnisse seiner Zeit war Luther ein Kenner des Islam. Er verdankte seine Kenntnisse den Werken Nikolaus von Cues „Durchsicht des Korans“ und Ricoldo Montecroces „Widerlegung des Korans“, wobei er letzterem vorwarf, nur das Negative aus dem Koran herausgearbeitet zu haben - eine Meinung, die Luther später nach Kenntnis der lateinischen Koranübersetzung änderte und sich umso heftiger der Apologetik verschrieb.

Luther sieht im Islam auch positive Elemente wie beispielsweise den guten Lebenswandel der Muslime, dem er allerdings zugleich die Rechtfertigung aus Glauben entgegenhält, und die islamische Toleranz in Glaubensfragen, die er jedoch gleichzeitig aufgrund ihrer Einschränkungen kritisiert.

Um der geistlichen Herausforderung durch den Islam entgegenzutreten, ist es aus seiner Sicht wichtig, die islamische Lehre zu kennen. Für Luther war der geeignete Ort für die Auseinandersetzung mit dem Islam die Predigt, weshalb er über den Islam als Prediger oder für Prediger schrieb.

Besonders in einer breiteren Kenntnis des Korans als grundlegendem islamischem Werk sah er eine geeignete Voraussetzung, um dem Glaubensgegner entgentreten und ihn widerlegen zu können. Aus diesem Grund setzte er sich gegen massive Widerstände für die Veröffentlichung einer 400 Jahre alten Übersetzung des Korans ein, die dann 1543 in Basel erschien, damit diese Schrift wenigstens unter Gelehrten bekannt würde. Luther war der Meinung, dass das bloße Lesen dieses Werkes dem Leser den Irrtum der islamischen Lehre vor Augen führen und ihn somit ausreichend auf die Anfechtung vorbereiten und den eigenen Glauben stärken könnte. Die Baseler Veröffentlichung war nach Luthers Tod die Grundlage für Übersetzungen des Korans in weitere Volkssprachen.

Aus Luthers Interpretation der osmanischen Expansion als Strafe Gottes rührt auch seine Einstellung zu einem möglichen „Türkenkrieg“. In einem „Kreuzzug“, also einem religiös begründeten Feldzug, sah er keine Möglichkeit zu einem Sieg über „die Türken“. Nicht durch Waffen und Militär könne der Feind besiegt werden, sondern nur durch Buße, Gebet und Leiden.

Dies bedeutete jedoch nicht, dass Luther die militärische Bedrohung durch die osmanischen Truppen unterschätzte. Tatsächlich war er sogar skeptisch, ob Deutschland vor der osmanischen

Expansion geschützt werden könne. Ganz im Sinne der Zwei-Reiche-Lehre sah er hier einen Machtkonflikt zwischen zwei Staaten. Deshalb sei es die Aufgabe des Kaisers, einen Verteidigungskrieg zu führen.

### 3. „Türken, Tataren und Mahometisten“ – Muslime in den Bekenntnisschriften

Nicht nur Martin Luther hat sich mit dem Islam auseinandergesetzt. Auch in den reformatorischen Bekenntnisschriften gibt es Aussagen über Muslime, die das evangelische Bild vom Islam geprägt haben. Aus den lutherischen Bekenntnisschriften, die bis heute für evangelische Christen von wesentlicher Bedeutung sind und auf die jede lutherische Pfarrerin und jeder lutherische Pfarrer ordiniert werden, werden im Folgenden einige Beispiele genannt.

Der Begriff „Islam“ als Religionsbezeichnung ist erst ab dem 19. Jahrhundert gebräuchlich, in den Bekenntnisschriften werden Bezeichnungen wie Türken, Tataren und Mahometisten (Mohammedaner) verwendet, die sich aus dem historischen Kontext des 16. Jahrhunderts erklären, jedoch den heutigen Islam nicht angemessen abbilden.

- Die Kategorie, unter der die Bekenntnisschriften „die Mohammedaner“ maßgeblich verhandeln, ist die einer christlichen Häresie. Sie werden nicht als eine eigenständige Religion wahrgenommen (so in Confessio Augustana (CA) Art.1 <sup>2)</sup>).

- Die theologische Verhältnisbestimmung ist von einer christozentrischen Apologetik geprägt. Sie (die Türken u.a.) „mögen zwar nur einen wahrhaftigen Gott glauben und anbeten, aber sie wissen doch nicht, wie er gegen sie gesinnt ist“ (Großer Katechismus <sup>3)</sup>).

- Die Türken als Vertreter des Osmanischen Reiches gelten zudem als „Erbfeinde des christlichen Namens und der Christen“ (Vorrede zum Augsburger Bekenntnis <sup>4)</sup>).

- Auch der Vorwurf der Werkgerechtigkeit taucht in verschiedenen Glaubensartikeln auf. „Denn das Reich des Antichristen ist ein neuer Gottesdienst, der von menschlicher Autorität ausgedacht wurde, der Christus verstößt, gleich wie auch das Reich Mohammeds Gottesdienste hat und Werke hat, durch die es vor Gott gerechtfertigt werden will, und nicht glaubt, dass die Menschen vor Gott umsonst gerechtfertigt werden durch den Glauben um Christi willen.“ (Apologetik des Augsburger Bekenntnisses Art. 15 <sup>5)</sup>)

- Ähnlich wie in den Aussagen Luthers erfolgt aus einer apokalyptischen Denkhaltung heraus auch in den lutherischen Bekenntnisschriften eine mit seiner Position zum Papsttum vergleichbare Dämonisierung. Der Islam gilt jedoch als die vergleichsweise geringere Gefahr: Türken und Tataren, „so große Feinde der Christen“ sie auch sind, „sie lassen (jeden), der es will, an Christus glauben und verlangen (bloß) leiblichen Zins und Gehorsam von den Christen.“ (Schmalkaldische Artikel Teil II, Artikel 4 <sup>5)</sup>).

### 4. Eine neue theologische Verhältnisbestimmung als Aufgabe

In Reflexion des historischen Kontextes der Aussagen Martin Luthers und der Bekenntnisschriften ergeben sich für das Einwanderungsland Deutschland im 21. Jahrhundert Konsequenzen für eine neue Verhältnisbestimmung des Christentums zum Islam. Die Erfahrungen und Einsichten, die wir im christlich-muslimischen Dialog in den zurückliegenden Jahrzehnten gewonnen haben, bilden dabei eine wichtige Grundlage. Zur Zeit Luthers wurden „Mohammedaner“ aus apologetischer und apokalyptischer Sicht als ein weit entferntes Gegenüber von außen betrachtet. Die heutige

Nachbarschaft von Menschen unterschiedlichen Glaubens erfordert eine Neubestimmung der wechselseitigen Sicht und Akzeptanz.

- Ein entscheidender Unterschied zwischen Luther und seinen Zeitgenossen einerseits und uns andererseits ist, dass es damals kaum die Möglichkeit zu direkter Begegnung mit Muslimen gab. Migration und Globalisierung haben Menschen unterschiedlicher Religionen im Deutschland des 21. Jahrhunderts zu Nachbarn gemacht. Deshalb bedarf es einer noch stärkeren Förderung des Bewusstseins in Kirche und Gesellschaft, dass interreligiöses und interkulturelles Zusammenleben heute für alle Seiten eine zentrale Aufgabe ist. Eine tolerante Haltung gegenüber Andersdenkenden einzuüben ist ebenso dringend wie die Fähigkeit, mit interreligiösen und interkulturellen Konflikten umzugehen und Intoleranz und Extremismus entgegenzutreten. Das wichtigste Lernfeld für diese Ziele ist die persönliche Begegnung. Kirchen- und Moscheegemeinden können dazu einen hilfreichen Rahmen bieten und Brückenfunktionen wahrnehmen. Wechselseitige Einladungen, beispielsweise zu religiösen Festen oder zu Reformationsgedenken, können Möglichkeiten des Austauschs anbieten und damit entsprechende Wertschätzung zum Ausdruck bringen.

- Heute ist es ein Erfordernis, Muslime in ihrem Selbstverständnis wahrzunehmen und zu verstehen. Der Islam ist eine eigenständige Religion und nicht als christliche Häresie zu verorten. Dennoch ist eine Nähe zwischen der biblischen und der islamischen Tradition offenkundig. Eine vorurteilsfreie und gleichberechtigte Begegnung und damit auch eine zeitgemäße evangelische Positionsbestimmung gegenüber dem Islam erfordern eine Grundhaltung, die den anderen nicht abwertet. Evangelischer Glaube ist christozentrisch, aber eine Christozentrik, die polarisiert und bestehende Unterschiede zur Abgrenzung benutzt oder mit der Herabsetzung anderer Glaubensaussagen argumentiert, ist nicht nur hinderlich für den Dialog, sondern widerstrebt auch der Intention des christlichen Bekenntnisses.

- Eine geschichtstheologische Deutung, wie sie Luther im Blick auf „die Türken“ als „Rute Gottes“ formulierte, muss im heutigen Kontext problematisiert werden. Luthers Bewertung der „Türken“ und ihrer Religion war stark durch die politische und militärische Bedrohungslage seiner Zeit bestimmt. In ähnlicher Weise wird das derzeitige Bild des Islam heute durch weltpolitische Konflikte mit geprägt. Die damit verbundenen Bedrohungsgefühle verstellen nicht selten den Blick auf Gemeinsamkeiten. Es bedarf der kritischen Wachsamkeit der Kirchen, um falsche und verzeichnende Bilder des anderen aufzudecken, Abwertungen oder Aggressionen im Umgang mit anderen zu vermeiden, die Verbindung von Religion und politischen Konflikten zu entwirren und der politischen Instrumentalisierung religiöser Überzeugungen entgegenzuwirken.

- Obwohl Martin Luthers Verhältnis zum Islam widersprüchlich ist, seine Aussagen polemisch formuliert sind und apologetische und apokalyptische Ausrichtung haben, ist bei Luther doch auch ein ernsthaftes Bemühen zu spüren, sich mit dem Koran theologisch auseinanderzusetzen und die Religion der Muslime inhaltlich zu erfassen. Er kam damit einer direkten Begegnung mit der islamischen Theologie so nah, wie man dies zu seiner Zeit kommen konnte. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Luther als tolerant im Sinne eines modernen Toleranzbegriffes verstanden werden kann. Luthers Einfluss auf den Toleranzbegriff ist nicht in seinem Verhältnis zum Islam zu suchen, sondern, soweit man überhaupt von einer Beeinflussung reden kann, in seiner Betonung der Gewissensbildung des einzelnen Menschen.

- Luther formulierte auch praktische Ratschläge im Blick auf das christliche Leben unter Muslimen. Er sah zum Beispiel eine Notwendigkeit, sich seelsorgerlich mit den Bedürfnissen von Christen im Zusammenleben mit Muslimen zu befassen. Im heutigen Kontext findet das seelsorgerliche Anliegen unter anderem Aufnahme im Blick auf christliche Minderheiten in mehrheitlich

muslimischen Ländern als auch für christlich-islamische Ehen und Familien in Deutschland sowie im Hinblick auf Ängste vor dem Islam, die auch unter Christen verbreitet sind.

#### **4. Empfehlungen zur Diskussion und Bitte um Rückmeldung**

(1) Die Reformationdekade bietet die Chance, die zeitbedingten und kritischen als auch vorhandene positivere Aspekte der Islamwahrnehmung Luthers auf allen Ebenen der Kirche zu besprechen. Auf diese Weise kann es zu einer konstruktiv kritischen Wahrnehmung der eigenen Tradition gegenüber dem Islam mit dem Ziel kommen, auf diese Weise ein friedliches Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Religionen zu fördern.

- ***Wie bewerten Sie das Bild Martin Luthers und der Bekenntnisschriften vom Islam? Wo weichen Ihre Einschätzungen möglicherweise von denen dieses Impulspapiers ab?***

(2) Nicht nur Martin Luther und die reformatorischen Bekenntnisschriften haben sich zu „den Türken“ geäußert. Es gibt auch Gesangbuchlieder und Texte für Gemeindegzwecke aus der Zeit der Reformation, die zwar heute nicht mehr verwendet werden und kaum bekannt sind, die jedoch jederzeit durch antiislamische Emotionen im kollektiven Gedächtnis wachgerufen werden können. Der Weg zum Reformationsjubiläum bietet die Chance, diese Texte und ihre Wirkung zu thematisieren und sich zu ihnen zu positionieren.

- ***Kennen Sie Texte aus anderen Bekenntnisschriften, beispielsweise aus der reformierten Tradition, oder andere wichtige kirchliche Texte, die im Hinblick auf das Bild des Islam in Augenschein genommen werden sollten?***

(3) Es ist eine wichtige Aufgabe, sich selbst dem anderen gegenüber zu explizieren und mit der eigenen Prägung und den eigenen Überzeugungen verständlich zu machen. Beispielsweise die Fahrt von Christen zusammen mit Muslimen zu Stätten der Reformation, die die EKD 2012 unternommen hat, und andere Unternehmungen können das wechselseitige Verständnis fördern. Christlich-muslimische Arbeitsgemeinschaften, wie es sie im Bereich des christlich-jüdischen Dialogs schon seit vielen Jahrzehnten gibt, sowie gemeinschaftliche Vorhaben sollten wo immer möglich eine Unterstützung von kirchlicher Seite finden.

- ***Haben Sie Erfahrungen mit Vorhaben und Projekten, in denen die eigene Glaubensidentität zum Ausgangspunkt des Gespräches und Austausches mit anderen genommen wird?***

(4) Es gibt eine Reihe muslimischer Theologen, die ein besonderes Interesse an den Erkenntnissen der Reformation haben, wie beispielsweise Mohammad Mojtahed Shabestari, Amin al-Huli und andere. Teilweise findet sich unter Muslimen auch die Überzeugung, dass Martin Luther die Religion zu ihrem Kern zurückgeführt habe.

- ***Haben Sie Erfahrungen aus Gesprächen mit Muslimen, in denen diese ein Bild oder eine Einschätzung über Martin Luther und die Reformation geäußert haben?***

(5) In einer säkularisierten und in etlichen Bereichen auch religionslosen oder religionsindifferenten Gesellschaft stellt sich für die Religionsgemeinschaften die gemeinsame Aufgabe, die positiven und bereichernden Funktionen der Religionen für das Gemeinwohl zur Geltung zu bringen. Die Rechtsordnung in Deutschland bietet dazu gute Möglichkeiten, dass sich Religionen als Teil der Zivilgesellschaft am öffentlichen Diskurs beteiligen und sich gemeinsam für ein friedliches und tolerantes Zusammenleben und das gewaltfreie Austragen von möglichen Konflikten einsetzen.

- ***Wo sehen Sie gemeinsame Aufgaben von Muslimen und Christen in unserer Gesellschaft? Wo haben Sie bereits mit solcher Form von Zusammenarbeit Erfahrungen gesammelt und Schritte zu mehr wechselseitiger Toleranz erlebt?***

***Wir freuen uns über Ihre Anregungen und Diskussionsbeiträge, die Sie bitte bis spätestens 31. Dez. 2013 (Ende des Themenjahres zu Reformation und Toleranz) senden können an:***

***Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland  
Referat 415 (Islam und Weltreligionen)  
Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover***

Dieser Text wurde im Auftrag der Konferenz für Islamfragen der Evangelischen Kirche in Deutschland von deren Geschäftsführendem Ausschuss erarbeitet und von der Konferenz beraten. Hamburg/Hannover, im November 2012

### **Quellennachweise:**

- 1) Zusammenleben mit Muslimen in Deutschland. Gestaltung der christlichen Begegnung mit Muslimen. Eine Handreichung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh, 2000, S. 8
- 2) Confessio Augustana (CA) Art.1, in: Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche. Ausgabe für die Gemeinde, hrsg. im Auftrag der Kirchenleitung der VELKD vom Lutherischen Kirchenamt, Gütersloh 5. Aufl. 2004, S. 58
- 3) ebd., S. 695
- 4) ebd., S. 53
- 5) ebd., S. 326f.
- 6) ebd., S. 466f.

### **Hinweise auf Literatur und Materialien**

- Barth, Hans-Martin, Die Theologie Martin Luthers. Eine kritische Würdigung, Gütersloh 2009
- Bielefeldt, Heiner, Das Islambild in Deutschland, Zum öffentlichen Umgang mit der Angst vor dem Islam, hrg. Deutsches Institut für Menschenrechte, Berlin 2008 - Bobzin, Hartmut, Martin Luthers Beitrag zur Kenntnis und Kritik des Islam, in: Neue Zeitschrift für systematische Theologie und Religionsphilosophie 27 (1985), S. 262–289
- ders., „...hab ich den Alcoran gelesen lateinisch...“ – Luther zum Islam, in: Medick, Hans; Schmidt, Peer (Hg.): Luther zwischen den Kulturen. Göttingen 2004, S. 260-276
- ders., Der Koran im Zeitalter der Reformation. Studien zur Frühgeschichte der Arabistik und Islamkunde in Europa, Beirut Texts and Studies Bd. 42, Beirut; Stuttgart 1995 (Nachdruck 2008).
- Brecht, Martin, Luther und die Türken, in: Bodo Guttmüller u.a. (Hrsg.): Europa und die Türken in der Renaissance, Tübingen 2000, S. 11–27
- Ehmann, Johannes, Luther, Türken und Islam: Eine Untersuchung zum Türken- und Islambild Martin Luthers (1515–1546), Gütersloh u.a. 2008 (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 80)
- Evangelische Kirche in Deutschland, "... denn ihr seid selbst Fremde gewesen" - Vielfalt anerkennen und gestalten, Ein Beitrag der Kommission für Migration und Integration der EKD zur einwanderungspolitischen Debatte (2009), EKD-Texte 108, [Download](#)
- Evangelische Kirche in Deutschland, Kundgebung der Synode der EKD zum Thema „Tolerant aus Glauben“, 2005
- Francisco, Adam S., Martin Luther and Islam: A Study in Sixteenth-Century polemics and Apologetics, Boston, 2007
- Höfert, Almut, Den Feind beschreiben: "Türkengefahr" und europäisches Wissen über das Osmanische Reich 1450–1600, Frankfurt am Main 2003
- Kaufmann, Thomas: „Türckenbüchlein“. Zur christlichen Wahrnehmung „türkischer“ Religion in Spätmittelalter und Reformation, FKD 97, Göttingen 2008.
- ders., Kontinuitäten und Transformationen im okzidentalen Islambild des 15. und 16. Jahrhunderts, in: L. Gall/D. Willoweit (Hg.), Judaism, Christianity, and Islam in the course of history. Exchange and conflicts, München 2011, 287–306
- Raeder, Siegfried: Antworten auf den Islam. Texte christlicher Autoren vom 8. Jh. bis zur Gegenwart, Neukirchen-Vluyn 2006.
- Younan, M.A., Beyond Luther. Prophetic Interfaith Dialogue for Life, in: Chr. Helmer (Hg.), The Global Luther. A Theologian for Modern Times, Minneapolis 2009, 49–64.